
SCHUMPETER EN VOGUE? – HOFFENTLICH!

Rezension von: Eduard März, Joseph
Alois Schumpeter – Forscher, Lehrer
und Politiker, Verlag für Geschichte
und Politik Wien 1983, 187 Seiten,
4 Bildtafeln, Leinen S 280,–

Schumpeter gehört zu den international bekanntesten Ökonomen des deutschen Sprachraums. Die Rezeption seines Werkes in den deutschsprachigen Ländern – anders als im angelsächsischen Bereich – entwickelte sich jedoch nicht sehr üppig. Die Zahl der Schumpeter-Monographien und auch die Aufsatzliteratur, selbst im vergangenen Jubiläumsjahr, die seinen Arbeiten gewidmet ist, steht in einem deutlichen Mißverhältnis zu der überragenden wissenschaftlichen Bedeutung seines Werkes für die Politische Ökonomie unseres Jahrhunderts. Zudem wurden vorwiegend Einzelaspekte – wenn auch sehr wichtige – herausgefiltert: die Theorie des dynamischen Unternehmers und der wirtschaftlichen Innovation; die demokratietheoretischen Überlegungen aus dem Spätwerk „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“ (1942); das konjunktur-theoretische Modell der sich überlagernden kurzen, mittleren und langen Wellen. Anderes – wie etwa die Geld-, Kapital- und Zinstheorie, Schumpeters finanzwissenschaftliche Arbeit und die verteilungstheoretische Dimension seines Denkens, speziell die These von den auf Lohn und Bodenrente begrenzten statischen Einkommensarten – blieb der

Kenntnisnahme durch speziell Interessierte vorbehalten. Der heutige Durchschnittsökonom weiß kaum etwas darüber. – Gewiß trifft zwar die Feststellung Eduard März' im Vorwort seines hier anzuzeigenden Sammelbandes zu, daß Schumpeter ein geistiges Erbe hinterließ, das „immer neue Generationen von Studenten, Lehrern, Forschern und Politikern in seinen Bann“ (S. 9) zu schlagen vermag, aber dies ist gewiß mehr qualitativ als quantitativ zu verstehen.

Eine breite Vermittlung von Schumpeters Theorie – vergleichbar etwa mit der Neoklassik oder dem Keynesianismus, denen gegenüber Schumpeter gleichermaßen abzugrenzen ist – läßt sich nicht konstatieren. Ob der äußere Anlaß des einhundertsten Geburtsjahres (1983) von Schumpeter, das einige Kolloquien und publizierte Würdigungen brachte, eine dem universellen Werk des gebürtigen Österreicherers angemessenere Rezeptionsbreite herbeiführen wird, bleibt abzuwarten.

Vor dem Hintergrund der vorstehend skizzierten Situation kommt der kürzlich in einem Buch zusammengefaßten Publikation verschiedener Abhandlungen Eduard März' über Schumpeter und Schumpeters theoretische Arbeit besondere Bedeutung zu. Daß die Mehrzahl der Aufsätze bereits früher veröffentlicht worden ist, stellt keinen Mangel dar, zumal sie hier zu einem geschlossenen Ganzen zusammengefügt wurden und bisher meist nur in sehr speziellen, nicht einmal in allen wissenschaftlichen Bibliotheken sofort zugänglichen Periodika oder Sammelbänden zu finden waren. Zwei Untersuchungen legt März hier erstmals vor („Persönliche Erinnerungen an Joseph A. Schumpeter als akademischer Lehrer“ und „Über den Schumpeterschen Unter-

nehmerbegriff“). Ergänzt wird der Band durch die Erstveröffentlichung einiger Briefausschnitte aus der Korrespondenz Schumpeters aus den Bonner Jahren (1925–1932). Diese sehr persönlichen Äußerungen geben einen Einblick in die seelische – und finanzielle – Krise Schumpeters in jener Zeit, als er – von Gläubigern seiner mißglückten Tätigkeit als Präsident der Wiener Biedermann-Bank geplagt und mit Steuerforderungen konfrontiert – den Tod seiner sehr jungen Frau verkraften mußte, was zeitweilig seine Arbeitskraft zu lähmen drohte. Dazwischen finden sich in den Brieftexten aber auch zeitgeschichtliche Splitter und Amüsantes. Insgesamt zeichnen diese kurzen Ausschnitte privater Prosa das menschliche Portrait Schumpeters weit eindrucksvoller, als es selbst eine längere biographische Darstellung vermocht hätte.

Eduard März gehörte in den vierziger Jahren zu Schumpeters Schülern. Dieser persönlichen Beziehung ist nicht nur die aufschlußreiche Skizze über Schumpeters Lehr- und Forschungstätigkeit in Harvard zu danken, in der März auch die nicht immer spannungslose Position des großen Wissenschaftlers in der ihm letztlich fremden Umgebung beleuchtet, sondern der langjährige unmittelbare Kontakt des Autors zu seinem „Doktorvater“ gibt ihm eine spezifische Interpretationskompetenz gerade für jene Teile des Schumpeterschen Werkes, die wie etwa seine Marx-Rezeption, die Imperialismuserklärung oder das Sozialisierungsproblem wenn nicht umstritten, so doch sehr ambivalent gesehen werden.

März gehört zu jenem heute nicht gerade repräsentativen Typ von Wirtschaftswissenschaftler, der breites historisches Wissen mit theoretischer Arbeit verbindet. Der geschichtliche Ansatz bei der Bearbeitung theoretischer Fragen ist auch für Schumpeter charakteristisch. So darf es als glücklicher Umstand gelten, daß wirtschaftsgeschichtlicher Fachverstand und me-

thodische Affinität zu Schumpeter mit dem erwähnten Vorzug persönlicher Beziehung bei März zusammenfließen und zu einer nirgends ins rein Referierende abgleitenden werkadäquaten Darstellung führen. Ohne Zweifel gibt der Sammelband – wie im werbenden Klappentext des Buches vermerkt – auch „für den in ökonomischen Fragen ungeschulten Leser in verständlicher Sprache die Grundzüge des ökonomischen Systems von Joseph A. Schumpeter“ wieder, aber der wissenschaftliche Wert des vorliegenden Bandes – und dies ist vorrangig – erschließt sich wohl voll erst dem vorinformierten Leser. Jedenfalls wird durch März' vielschichtige historische Einordnungen und die beigebrachten Hintergrundbelege Schumpeters Theorie in ein lehr- und realgeschichtliches Beziehungsgefüge gestellt, das sich aus seinem Werk allein noch nicht ablesen ließe.

Die Abhandlungen des Sammelbandes sind dem Titel entsprechend vornehmlich um die Arbeiten des „Jahrhundertökonomen“ zentriert. Nur eine längere Untersuchung (Zur Periodisierung der neueren österreichischen und deutschen Wirtschaftsgeschichte), die März zusammen mit Hans Kernbauer verfaßt hat, fügt sich nicht ganz in dieses Konzept. März vermerkt denn auch, daß dies quasi als „Abrundung“ seiner (brillanten) Studie aus der Oskar-Lange-Festschrift (1964) „Zur Genesis der Schumpeterschen Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“ zu verstehen ist, die im vorliegenden Band in einer erweiterten Fassung enthalten ist.

Auf dem deutschen Buchmarkt gibt es weder eine aktuelle Schumpeter-Monographie noch sind Einführungslehrbücher in die Volkswirtschaftslehre verfügbar, die Schumpeters Werk wenigstens umreißen, von einer angemessenen Darstellung ganz zu schweigen. März' neues Buch schließt somit eine – als deprimierend zu bezeichnende – Lücke. Es ist zu wünschen,

daß später vielleicht auch eine bro-
schierte (Taschenbuch-)Ausgabe er-
scheint, die dann den pekuniären

Möglichkeiten von Studenten entge-
genkommen würde.

Karl Georg Zinn